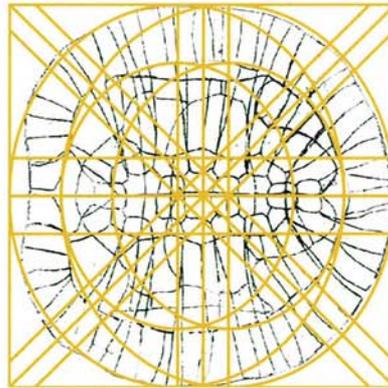


# SCHILDKRÖTEN IM WIND



01 Von Anna-Maria Bauer entworfene Wetterfahne auf dem Stadthausurm Zürich im Sommer 2008 (Bild: Red./js)



02 Das Raster der Fahne ist von einem Schildkrötenpanzer abgeleitet (Bild: Anna-Maria Bauer)

Die neue Wetterfahne auf dem Turm des Zürcher Stadthauses basiert auf einem Entwurf der Künstlerin Anna-Maria Bauer. Das Muster ist von einem Schildkrötenpanzer inspiriert – was vorerst schwer nachvollziehbar wirkt, im Hinblick auf Tradition und Nachbarschaft jedoch viel Sinn ergibt.

(js) Wenn Turmspitzen hierzulande mit einer Tierfigur bestückt sind, handelt es sich in der Regel um einen Hahn. Dieser wurde sowohl in der heidnischen als auch später in der christlichen Symbolik dem Licht zugeordnet, was ihm insbesondere im religiösen Kontext spezielle Bedeutung verlieh. Die Schildkröte dagegen symbolisiert seit je die Dunkelheit. Das Motiv des Kampfes zwischen Hahn und Schildkröte, zwischen Licht und Schatten, findet sich bereits im Bodenmosaik der Basilika von Aquileia (Italien, 4. Jahrhundert). Dass die dubiose Sumpfbewohnerin einen Turm ziert, mag daher ungewöhnlich erscheinen. Dennoch ist die – stark abstrahierte – Schildkröte auf dem Stadthausurm nicht die einzige im Zürcher Himmel: Gleich nebenan, in einer der Kugeln auf dem Turm des Fraumünsters, befindet sich eine echte, wenn auch vertrocknete Artgenossin.

## FUND IN LUFTIGER HÖHE

Diese wurde 2004 im Rahmen der Gesamtrenovation der Frauenkirche zutage gefördert. Schon der Zeitpunkt des Fundes war bemerkenswert. Im Herbst 2000 hatte sich ein Verein formiert, um Katharina von Zimmern, Zürichs letzter Äbtissin, im Kreuzgang der Frauenkirche ein Denkmal zu schaffen. Den

Wettbewerb gewann Anna-Maria Bauer mit einem Projekt, das eine Skulptur aus 37 Kupferblöcken vorsah. Diese erweckt viele Assoziationen: Ihre Form evoziert die Blockaltäre in der Frauenkirche, Sarkophage und Sockel, die Schichtung der Blöcke erinnert an Katharinas Bautätigkeit, das Material spielt auf ihre Weiblichkeit an (Kupfer ist das Element der Venus). Inspirationsquelle war jedoch der versteinerte Panzer einer Sumpfschildkröte. Dieser lieferte nicht nur die komplexe Struktur – die 37 Blöcke entsprechen den 37 sichtbaren Hornplatten des Rückenpanzers –, sondern auch die Schutzsymbolik: Durch die Übergabe der Abtei hatte Katharina der Stadt «gross unruow und ongemach» erspart.<sup>1</sup> Als wenige Tage nach der Einweihung des Denkmals tatsächlich eine Sumpfschildkröte in der grossen Kugel der Turmspitze gefunden wurde, war die Überraschung perfekt.

Das knapp 8 cm grosse Tier ist im 19. Jahrhundert in der Kugel deponiert worden. Weil die ebenfalls dort befindlichen Dokumente den Grund für den seltsamen Akt nicht kommentieren, liegt die Annahme nahe, dass er damals als nicht erklärungsbedürftig galt. 2004 löste der Fund allerdings einige Ratlosigkeit aus und provozierte Erklärungsansätze.<sup>2</sup> So sei die Schildkröte gemäss früheren Weltbildern als Mittlerin zwischen Himmel und Erde betrachtet worden (der gewölbte Rückenpanzer in Analogie zur Himmelskuppel, der flache Bauchpanzer zur Erdscheibe). Hinzu kam die Schutzfunktion: Im alten China galten Schildkrötenfiguren auf Dachfirsten als Zauber gegen Brände, in der europäischen Antike sollten Schildkröten vor Unwetter bewahren. Dass das Exemplar auf

dem Turm der Frauenkirche vermutlich im Rahmen der Renovation von 1846, die wegen eines Blitzeinschlags nötig geworden war, an ihren Platz kam, legt nahe, dass ihre Schutzsymbolik den damaligen Bauleuten vertraut war. Nach der neusten Sanierung wurde sie wieder in die Kugel gelegt.

## ABSTRAHIERTER PANZER

Als nun die Wetterfahne des Zürcher Stadthauses im Rahmen des aktuellen Umbaus<sup>3</sup> abmontiert wurde, stellte sich heraus, dass sie verrostet und trotz Farbspuren nicht mehr zu retten war. Daher erhielt Anna-Maria Bauer den Auftrag, eine neue zu gestalten. In Bezug auf Grösse und Form wurde die alte Fahne originalgetreu, aber aus witterungsfestem Chromstahl, nachgebaut. Das von Bauer neu entworfene Muster wurde jedoch nicht gemalt, sondern aus der quadratischen Fläche, die anschliessend in den Tragrahmen montiert wurde, mit Wasserstrahltechnik ausgeschnitten.<sup>4</sup> Zuletzt wurde die Fahne – wie das Gegengewicht und die Turmkugel – vergoldet. Ihre Formensprache harmoniert mit derjenigen des neugotischen, 1883 von Arnold Geiser errichteten und 1898 von Gustav Gull erweiterten Stadthauses.

Das Raster leitete die Künstlerin nach eigenen Regeln aus der Überlagerung der vier Massordnungen ab, die sich im Panzer der Sumpfschildkröte finden: Rücken- und Bauchpanzer weisen je eine eigene Ordnung von Knochenrissen und Hornrillen auf. Drei Hauptpunkte bilden den Mittelpunkt dreier Doppelovale, die von unten als Kreise wirken; zwei gegeneinander verdrehte Kreuze – die Achsen des Panzers beziehungsweise der Füsse – verweisen auf die vier Himmelsrichtungen und auf das Drehen des Kompasses. Das Muster ist dabei so abstrakt, dass sein Ursprung kaum zu erraten ist. Die Wetterfahne und die darunter liegende, nach dem Umbau mit Dokumenten gefüllte Kugel bewahren ihr Geheimnis.

## Anmerkungen

1 Broschüre zum Denkmal. Hrsg. Verein Katharina von Zimmern, Zürich 2005

2 Esther Nievergelt-Albrecht: Der Turm des Fraumünsters. Sein Bau 1728–1732 und seine Geschichte seither. Zürich, 2007. S. 85–87

3 Architektur: Pfister Schiess Tropeano & Partner Architekten AG, Zürich

4 Ausführung: Waterjet AG, Herr Walter Maurer, Aarwangen